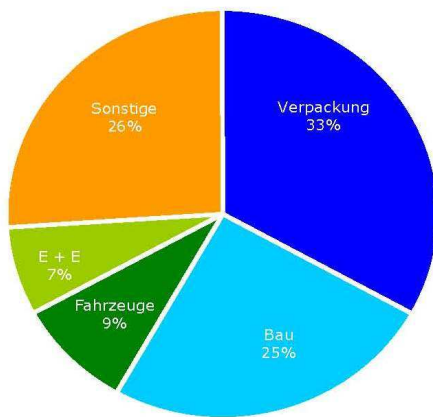


Braucht die Schweiz eine Separatsammlung für Kunststoffabfälle und für Getränkepackungen?

Die Verwertung von Kunststoffen ist aktueller denn je. Daher stellt sich die Frage, ob es eine flächendeckende Sammlung für Kunststoffe und Getränkeverpackungen braucht und ob der Sekundärmarkt dafür gesichert ist. Wie sieht die Situation in der Sortier- und Verwertungstechnologie aus? Was sind Vor- und Nachteile einer Gemischkunststoffsammlung? Dies waren Themen, über die an den Redilo-Kunststofftagen rege diskutiert wurden.

Kunststoff-Verbrauch und Konsum nach Branchen (2006)



Der Werkstoff Kunststoff hat viele Vorteile, ist sehr vielseitig einsetzbar und bietet Möglichkeiten zur Verwertung, sei es als Sekundärrohstoff oder als Energielieferant. Die Experten sind sich einig: Der gesamte Kreislauf der Kunststoffe in der Schweiz muss neu überdacht werden. Da sich der Markt kurzfristig stark verändert, braucht es angepasste Rahmenbedingungen. «Der Kunststoffverbrauch und deshalb auch die Abfälle wachsen rasant, Sortiermöglichkeiten mit neuester

Sensortechnik sind vorhanden, und die Bevölkerung will Kunststoffe zurückgeben», sagte Raymond Schelker, Partner von Redilo. So gesehen ist die Zeit reif für eine vermehrte stoffliche Verwertung aller Kunststoffe sowie auch der Getränkeverpackungen. Im Ausland gibt es schon entsprechende Vorgaben für das Kunststoff-Recycling. Die EU etwa hat sich zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2020 die Hälfte der Kunststoffverpackungen aus dem Haushalt zu rezyklieren. Deshalb spricht auch bei uns vieles dafür, eine Separatsammlung für Gemischkunststoffe aus Haushalten sowie für Folien aus Gewerbe, Bau- und Landwirtschaft näher zu prüfen. Das BAFU erarbeitet dazu Analysen, welche die Möglichkeiten bezüglich Wirtschaftlichkeit und Ökobilanzen ausleuchten. Speziell untersucht werden Kunststofffraktionen, deren Sammlung und Verwertung nur knapp wirtschaftlich sind, jedoch einen bedeutenden ökologischen Gewinn darstellen würden. Ebenfalls im Fokus stehen Getränkeverpackungen, die bis anhin in der Schweiz noch im Müll landen, obwohl in Deutschland und Österreich schon rezykliert wird.

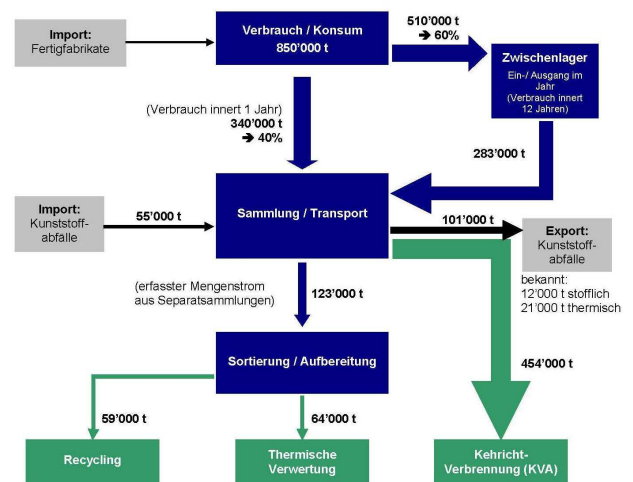
Als zentrales Element steht bei allen Betrachtungen immer wieder die Finanzierung im Vordergrund. So Isabelle Marthaler von Swiss Recycling: «Die Schweiz ist ein Volk von Sammlern und Sammlerinnen. Jedoch muss allen Beteiligten klar sein, dass es für die Umsetzung einer weiteren Separatsammlung neben der Einhaltung der gesetzlichen Richtlinien viele freiwillige Leistungen sowie den Zusammenschluss und die Kooperation aller Akteure braucht und die Sammelinfrastruktur einer bereits bestehenden Wertstoffsammlung mitbenutzt werden sollte.»

Was wird schon gemacht?

Eine Mischkunststoff-Sammlung ist im Kanton Zug, in der Stadt Bern sowie in diversen Luzerner und Schwyzer Gemeinden schon Teil der Abfallwirtschaft und wird als Rohstoff-Ressource bewirtschaftet. Zu Testzwecken läuft gegenwärtig auch bei der Migros Genossenschaft Luzern ein Projekt, das die Rücknahme aller Kunststoff-Hohlkörper erlaubt. Ebenfalls existiert schon seit Jahren das Poly-Sacksystem der RE-LOG AG als Alternative zum Kehrichtsack.

Dem Jahresverbrauch von 920'000 Tonnen oder 122 Kilogramm Kunststoff pro Einwohner stehen 620'000 Tonnen Abfälle gegenüber, wovon 59'000 Tonnen (hauptsächlich PET) stofflich rezykliert werden, was einer Recycling-Quote von 9,5 Prozent oder 7 Prozent des Verbrauchs entspricht. Eine grosse Menge betrifft langlebige Produkte wie Sportgeräte, die gelagert und erst später entsorgt werden. Nicht alle Kunststoff-Abfälle eignen sich für ein stoffliches Recycling. Bei verschmutzten Fraktionen macht die thermische Nutzung weiterhin Sinn. Heute gelangen über 450'000 Tonnen zur thermischen Nutzung mit dem Kehricht in die KVA.

Kunststoffströme Schweiz 2006



Preise im Auf und Ab

Martin Model, Direktor der InnoPlastics AG in Eschlikon/TG, kennt den Markt seit langem und analysiert, dass wegen dem gegenwärtigen Einbruch der Produktion von gegen 40 Prozent und den Preisschwankungen im Sekundärmarkt die jetzige Marge nicht mehr genügt, um eine gute Recyclingqualität sicherzustellen. Model gibt zu bedenken, dass der gegenwärtige Mengenstrom von über 40 Prozent auf kurzfristige Anwendungen ausgerichtet ist und dies wiederum Einfluss auf das Preisgefüge auf dem Recyclingmarkt mit sich bringt. Hohe Kunststoffproduktion und

Preise führen automatisch zu einem steigenden Sammelvolumen und einer vermehrten Nachfrage von Regranulat, hohe Öl- und Kohlepreise hingegen bewirkten einen vermehrten Einsatz als Ersatzbrennstoffe in Zementwerken. Andererseits bilden sinkende Ölpreise und eine steigende Nachfrage für Billigware aus China ständige Gefahren für ein qualitatives und profitables Recycling. Die Konstellation ändert sich somit stetig, was von der Branche Flexibilität erfordert.

Die Recyclingbranche sieht ein grosses schlummerndes Potenzial, wenn bei KVA die Annahme von Kunststoff limitiert würde. Ein Vorteil wäre dies auch in Bezug auf die Einsparung einer beträchtlicher Menge CO₂, wenn mehr Kunststoff stofflich verwertet würde. In den Zementfabriken von Holcim werden im Jahr 28'500 Tonnen Kunststoffabfälle verbrannt. Bis 2004 waren die Schweizer Zementwerke weltweit führend in der Verbrennung von Zusatzbrennstoffen, jetzt hat Deutschland diese Position eingenommen.

Zukunftsperspektiven

60 Prozent der Kunststoffverpackungen stammen aus den Haushalten und könnten einem stofflichen Recycling zugeführt werden, wurde an der Tagung ausgeführt. Modernste Sortieranlagen stehen im österreichischen Bundesland Vorarlberg bereit und arbeiten schon jetzt für Schweizer Firmen. Bevor jedoch eine neue Sammelinfrastruktur für Kunststoffe schweizweit initialisiert werden kann, braucht es eine genaue Bewertung der jetzigen Kunststoffströme und Verwertungsverfahren. Zusätzlich ist es wichtig, einen runden Tisch mit allen Akteuren zu organisieren, um vor allem einen regionalen Aktivismus zu vermeiden und die Finanzquellen festzulegen.

Analysen des BAFU zeigen, dass im Prinzip zu viele Wertstoffe im Kehricht landen und somit dem stofflichen Recycling verloren gehen. Das Bundesamt findet eine Kunststoffsammlung sinnvoll, aber nicht um jeden Preis und will zuerst alle Vor- und Nachteile ausleuchten. Insbesondere soll die Verwertung auch bei schwankenden Rohstoffpreisen aufrecht erhalten bleiben. Für den Klimawandel, der momentan überall im Gespräch ist, könnte in der Schweiz mit einer machbaren stofflichen Verwertung von gegen 60 Prozent der Kunststoffabfälle jährlich über eine Million Tonnen CO₂ eingespart werden. Die Schweiz wird in Zukunft mehr Ressourcenpolitik anstelle der Abfallpolitik betreiben und sich auch mit den Zielen der EU befassen müssen, um einem Abfalltourismus zuvorzukommen.

Detaillierte Unterlagen zur Tagung unter www.redilo.ch

1 kg Kunststoff = 2,5 kg Erdöl
2,5 kg Erdöl = 6,25 kg CO ₂ Ausstoss
1 kg Kunststoff = 6,25 kg CO ₂ Ausstoss
1 kg im Recycling = 3,125 kg CO ₂ Einsparung
= 50 Prozent Einsparung